

"Mama kommt dahin, wo wir alle mal hinkommen" - In Deutschland gibt es immer mehr Orte für trauernde Kinder

Von Martina Schwager (epd)

Osnabrück/Bremen (epd). Plötzlich hält Max mitten im Fußballspiel inne. Der Sechsjährige blickt seinen älteren Bruder ernst an: "Was meinst du, wo Mama bald hinkommt?" Der siebenjährige Paul antwortet ohne aufzuschauen: "Da, wo wir alle mal hinkommen." Dann drischt er den Ball mit voller Wucht ins Netz.

"Kinder trauern auf ganz verschiedene Arten: Sie malen, ziehen sich zurück, weinen, schimpfen, toben", sagt Professor Winfried Hardinghaus. Der Palliativmediziner in Ostercappeln bei Osnabrück kümmert er sich seit Jahren um Sterbenskranke. "Die zurückbleibenden Kinder sind mit ihren Gefühlen oft allein."

Der Gründer der "Spes Viva-Palliativ-Station" am Krankenhaus St. Raphael hat die Initiative "Trauerland" nach Belm in die Region Osnabrück geholt. Das "Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche" wird an diesem Sonnabend eröffnet. Beate Alefeld-Gerges, Sozialpädagogin und Trauerbegleiterin, hat

1999 in Bremen das bundesweit erste Angebot dieser Art ins Leben gerufen.

Schon nach kurzer Zeit wurde sie mit Anfragen überschüttet. "Anfänglich haben sich die Zahlen der betreuten Kinder Jahr für Jahr verdoppelt", erzählt die heutige Geschäftsführerin des Vereins. Seit einem Jahr versucht sie ein bundesweites Netzwerk aufzubauen.

Im "Trauerland" gibt es Möglichkeiten zum Basteln, Malen oder sich zurückziehen, einen Entspannungsraum und ein Zimmer zum Toben. "Kinder trauern anders", sagt Expertin Alefeld-Gerges. Die hinterbliebenen Erwachsenen seien oft mit sich selbst beschäftigt. Für die drastischen, aber normalen Schwankungen der Kinder zwischen tiefer Verzweiflung und unbeschwertem Spiel hätten sie meist wenig Verständnis. Gerade deshalb sei ein besonderes Angebot für trauernde Kinder wichtig. Überall entwickle sich der Zulauf rasant, sobald das Angebot bekanntmacht werde.

Ein weiteres Zentrum gibt es schon in Oldenburg. Jetzt kommt Osnabrück hinzu. Auch andere haben sich die Idee abgeschaut und bieten in Wolfsburg, Kiel, Mönchengladbach und München ähnliche Initiativen unter anderem Namen an. Mittlerweile ist "Trauerland - Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche" ein geschützter Begriff. Es existiert ein Qualitätshandbuch, nach dem etwa Mitarbeiter und Ehrenamtliche ausgebildet werden. Als nächstes soll "Trauerland" in Hamburg und Stuttgart etabliert werden.

Das Krankenhaus St. Raphael ist einer der Palliativ-Stützpunkte in Niedersachsen. Dort seien immer auch junge Patienten mit Kindern, sagt Hardinghaus: "Die Kinder müssten eigentlich schon während der Zeit der schweren Erkrankung ihrer Eltern betreut werden. Vor allem aber in der unmittelbaren Zeit danach."

Mit derselben Erkenntnis kam Alefeld-Gerges 1999 von einem sechsmonatigen Praktikum aus den USA zurück. Dort habe es damals schon spezielle Anlaufstellen für Kinder gegeben, die Eltern, Großeltern oder Freunde verloren hätten. Viel Personal sei nötig, um die Kinder in ihrer Trauer aufzufangen. Denn es dürfe zum Beispiel keine Wartezeiten geben, erläutert sie. "Sie können ein Kind, das trauert, nicht auf Tage oder gar Wochen vertrösten." Zudem könne sich ein Mitarbeiter um höchstens zwei Kinder kümmern.

Im "Trauerland" Belm ist Marion Gövert mit einer halben Stelle für den Aufbau, für Verwaltung und Schulung von Mitarbeitern zuständig. Zu ihren wichtigsten Aufgaben gehört die Suche nach

Sponsoren. Denn wie überall finanziert sich auch dieses "Trauerland" ausschließlich aus Spenden. Nach der Schulung der ersten Ehrenamtlichen will sie Anfang 2011 die erste Gruppe anbieten. Für Paul und Max kommen der Toberaum und der Bolzplatz im "Trauerland" in Belm womöglich zu spät. Ihre Mutter ist vor wenigen Wochen gestorben. Sie hatte Eierstockkrebs und wurde 38 Jahre alt.

epd Inb mas mir

-----

#### IMPRESSUM

-----  
Evangelischer Pressedienst (epd), Landesdienst Niedersachsen-Bremen, Knochenhauerstr. 38/40,  
30159 Hannover

Telefon: 0511/1241-701 Fax: 0511/32 33 13 E-Mail: [hannover@epd.de](mailto:hannover@epd.de)

Verantwortlich: Ulrike Millhahn.

Lutherisches Verlagshaus GmbH Geschäftsführer: Hans-Christof Vetter; Amtsgericht Hannover HRB  
4192